

ZiF-Forschungsgruppe *The Cultural Constitution of Causal Cognition*

Kausalkognition und ihre vielen Facetten II



Kausalkognition an sich ist ein vielschichtiges Thema. Die ZiF-Forschungsgruppe 2011/2012 erhöht den Komplexitätsgrad, indem sie den Einfluss von Kultur auf Kausalkognition betrachtet und somit mehr Variablen und mehr Fächer als in den Kognitionswissenschaften gemeinhin üblich behandelt. In der letzten Ausgabe der *ZiF-Mitteilungen* stellten einige Mitglieder der Gruppe Perspektiven aus der Arbeit der Forschungsgruppe vor, die sowohl gemeinsame Erkenntnisprozesse aufzeigen, als auch die Herausforderung der fächerübergreifenden Zusammenarbeit herausheben (s. *ZiF-Mitteilungen* 2/2012, 5ff.). In dieser Ausgabe präsentieren zwei weitere Fellows Projekte, die im Rahmen der Forschungsgruppe entstanden sind. Sie untersuchen, wie fächerübergreifend Antworten zu Kausalzusammenhängen bei moralischer Beurteilung (Jana Samland: ›Urteile über Kausalität, Intentionalität und Moral und ihre wechselseitig Einflussnahme‹) und der menschlichen Selbstwahrnehmung als Agent (Christopher Topp: ›Agenten und Verursachungen – Metaphysische, kognitive und linguistische Perspektiven‹) erarbeitet werden können.

Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu fördern ist ein zentrales Vorhaben der Forschungsgruppe. Jana Samland, Christopher Topp und Thomas Friedrich (*ZiF-Mitteilungen* 2/2012: ›Kausalität im Klimawandel‹) haben ihre jeweiligen Schwerpunkte in der Psychologie, Philosophie und Ethnologie, die sie für ihre Fragen an Kausalkognition heranziehen; sie verbinden in ihren Promotionsprojekten jedoch weitere Fächer und repräsentieren somit die nächste Generation der interdisziplinären Forschung zu Kultur und Kausalkognition.

Urteile über Kausalität, Intentionalität und Moral und ihre wechselseitig Einflussnahme



Jana Samland
Psychologie,
Universität Göttingen, DEU

Stellen Sie sich vor, Sie lesen einen Artikel in der Zeitung, in dem von einem Wohnungsbrand berichtet wird. Bestimmt wollen Sie nachlesen, wie schlimm die Auswirkungen waren und ob Menschen verletzt oder getötet wurden. Sicher fragen Sie sich auch, wer oder was die Ursache war; und stellt sich heraus, dass eine Person den Brand verursacht hat, so drängen sich sofort weitere Fragen auf, wie

zum Beispiel danach, ob die Person die Absicht hatte, den Brand zu legen (*Intentionalität*) oder ob es ein Unfall war. Im klassischen Fall von intendierter Brandstiftung ist das Urteil recht eindeutig: Man würde das Verhalten der Person moralisch verurteilen, sie für schuldig erachten und wahrscheinlich auch von ihrer Tat auf ihre Persönlichkeit schließen (»Was für ein schlechter Mensch.«). Doch was wäre gewesen, wenn sie die gleichen bösen Absichten gehabt hätte, ihr Versuch jedoch fehlgeschlagen wäre. Und wie verhält es sich mit der Schuldzuschreibung, wenn das Feuer versehentlich verursacht wurde? Was, wenn der Brandstifter von einer anderen Person dazu gezwungen wurde, das Feuer zu legen? Und wie würde man urteilen, wenn der Täter ein Kind war oder eine psychisch kranke Person?

Kausalitäts-, Intentionalitäts- und Moralurteile hängen, wie anhand dieses Beispiels deutlich wird, auf vielfältige Art und Weise zusammen. Wie hier können Abwägungen zu kausalen Zusammenhängen des Geschehens und zur Intentionalität der zu beurteilenden Person das Moralurteil beeinflussen. So gibt es beispielsweise Befunde dafür, dass die eingeschätzte moralische Verantwortung einer Person niedriger ist, wenn diese zum Beispiel durch Anwesenheit von Alternativursachen weniger kausal verantwortlich für ein Ereignis (dem *Outcome*) ist (beispielsweise MOORE et al., 2008). Auch die Intentionalität einer Handlung kann sich auf das Moralurteil auswirken: Im Vergleich zu nicht-intentionalen Handlungen oder physikalischen Ereignissen werden intentionale Handlungen eher als tadelnswürdig (*blameworthy*) angesehen (LAGNADO & CHANNON, 2008). Moralische Urteile werden dabei jedoch nicht nur von der Situation, sondern auch davon beeinflusst, welche Frage gestellt wird. In der Moralforschung wird deshalb eine Reihe verschiedener Frageformate untersucht, die unterschiedliche Aspekte moralischer Urteile erfassen. Beispiele dafür sind Fragen nach *Wrongness* (»Verwerflichkeit«; CUSHMAN, 2008), *Blame* (Schuld; ALICKE, 1992) oder *Responsibility* (Verantwortlichkeit; ALICKE, 1992). Hinsichtlich des Einflusses, den Intentionalität oder Kausalität auf das jeweilige Moralurteil hat, scheint es große Unterschiede zwischen den verschiedenen Fragearten zu geben. So fand CUSHMAN (2008) beispielsweise, dass Urteile über *Blame* und *Punishment* (Bestrafung) sensibler für den Zusammenhang zwischen Verhalten und *Outcome* sind, dem also, was gemeinhin als Kausalität bezeichnet wird, wohingegen Urteile über *Wrongness* und *Permissibility* (Zulässigkeit) sensibler für Intentionalität sind.

Aber auch auf andere Art und Weise können Urteile über Moral, Kausalität und Intentionalität zusammenhängen: Umgekehrt als bisher dargestellt können auch moralische Bewertungen von Konsequenzen einen Einfluss auf Kausalitäts- und Intentionalitätsurteile haben. So fand KNOBE (2010) beispielsweise, dass moralisch verwerfliche Nebeneffekte eher als intendiert angesehen werden als moralisch positive Nebeneffekte. Er präsentierte Versuchspersonen ein Szenario, in dem der Chef einer Firma (der *Agent*) eine Entscheidung trifft, die als Nebeneffekt entweder gut oder schlecht für die Umwelt ist. Im Anschluss mussten die Probanden ein Intentionalitätsurteil treffen; sie mussten also entscheiden, wie intendiert es war, dass der Umwelt geholfen bzw. geschadet wurde. Es zeigte sich, dass die Umweltzerstörung, der negative Nebeneffekt, als intendierter angesehen wurde als ein für die Natur positiver Nebeneffekt, obwohl die im Szenario präsentierte Kausalstruktur in beiden Fällen identisch war. Was das Intentionalitätsurteil also bestimmte, waren moralische Abwägungen über Konsequenzen. Auch Kausalitätsurteile können durch solche moralische Bewertungen beeinflusst werden: ALICKE (1992) fand heraus, dass ein Agent eher als Ursache für ein Ereignis angesehen wird, wenn moralisch verwerfliche Gründe für sein Verhalten genannt werden, als wenn die Gründe lobenswert sind. In einem von ihm präsentierten Szenario fährt der Agent zu schnell und wird in einen Unfall verwickelt, wobei auch alternative Ursachen wie das Fehlverhalten eines anderen Autofahrers und schlechte Straßenverhältnisse genannt werden. Wird sein Fahrstil dadurch begründet, dass er schnell nach Hause fährt, um dort Drogen vor seinen Eltern zu verstecken, so sahen die Probanden ihn eher als Ursache des Unfalls an, als wenn er schnell fährt, um ein Geschenk für seine Eltern noch rechtzeitig vor diesen zu verstecken. Auch KNOBE (2010) konnte das Phänomen der

Beeinflussung vom Kausalitätsurteil durch ein Moralurteil mithilfe eines anderen Beispiels demonstrieren. Er zeigte, dass die moralische Bewertung zweier Personen dazu führt, dass die moralisch falsch handelnde Person eher als Ursache für ein Ereignis angesehen wird als die richtig handelnde Person, obwohl rein faktisch beide Personen in gleichem Maße ursächlich für den *Outcome* sind.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Beurteilungen von Kausalität, Intentionalität und Moral auf vielfältige Art und Weise miteinander verknüpft sind und es bezüglich diverser Teilbereiche dieses Themenkomplexes weiteren Klärungsbedarf gibt. Eine der offenen Fragen betrifft beispielsweise die Universalität bisheriger Befunde zu diesem Thema. Die überwiegende Mehrzahl an Studien wurde mit einer Personengruppe durchgeführt, die nur wenige Prozent der Weltbevölkerung ausmacht. Spätestens seit dem vielbeachteten Artikel *The weirdest people in the world?* von HENRICH, HEINE und NORENZAYAN (2010) ist vielen Forscherinnen und Forschern vor Augen geführt worden, dass nahezu alle Befunde der Psychologie an Versuchspersonengruppen überprüft wurden, die westlichen, formell gebildeten, industrialisierten, reichen und demokratischen Gesellschaften angehören. Derzeit mehren sich allerdings die Befunde, die zeigen, dass viele früher als universal angesehene psychologische Gesetzmäßigkeiten tatsächlich nur in dieser hochselektiven Population gelten; in anderen Kontexten sehen die Befunde häufig anders aus. Leider steht interkulturelle Forschung, insbesondere zum Zusammenhang von Kausalitäts-, Intentionalitäts- und Moralurteilen, momentan noch ganz am Anfang. Im Rahmen meiner Dissertation möchte ich daher nicht nur an der üblichen, studentischen Stichprobe einzelne Teilgebiete des genannten Themenkomplexes empirisch untersuchen, sondern auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer interkulturellen Perspektive auf die wechselseitige Einflussnahme von Kausalitäts-, Intentionalitäts- und Moralurteilen leisten.

Judging causality, intentionality and morality and their interaction

When humans judge actions and outcomes, questions of causality, intentionality and morality are closely related. Empirical evidence shows that all three concepts influence each other, for example the evaluation of moral conduct seems to depend—amongst others—on identified causal constructs and intentionality of an action by the agent. Other research has shown that intentionality is judged differently when a hypothetical effect was caused by a moral or immoral action. So far studies examine how two concepts affect the judgment of the respective third concept—and it is at the interconnection of all three concepts that the project wants to shed on. The other challenge addressed here is the need to investigate how judgments on these complex interactions differ in varying cultural contexts. The phenomena have so far been studied in a western, industrialised student population that is not representative for the human population. It is therefore an open question whether the so far assumed interaction between causality, intentionality and morality is universal.

Literatur

- ALICKE, M.D. (1992). Culpable Causation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63(3), 368–378.
- CUSHMAN, F. (2008). Crime and punishment: Distinguishing the role of causal and intentional analyses in moral judgment. *Cognition*, 108, 353–380.
- HENRICH, J., HEINE, S. J. & NORENZAYAN, A. (2010). The weirdest people in the world? *Behavioral and Brain Sciences*, 33, 61–135.
- KNOBE, J. (2010). Person as scientist, person as moralist. *Behavior and Brain Science*, 33, 315–365.
- LAGNADO, D. A. & CHANNON, S. (2008). Judgments of cause and blame: The effects of intentionality and foreseeability. *Cognition*, 108, 754–770.
- MOORE, A. B., CLARK, B. A. & KANE, M. J. (2008). Who Shalt Not Kill? Individual Differences in Working Memory Capacity, Executive Control, and Moral Judgment. *Psychological Science*, 19(6), 549–557.